

Mein zweiter Bericht

Liebe Freunde, liebe Unterstützer,

Nun, nach knapp sieben Monaten, wird es Zeit für meinen 2. Bericht.
Sieben Monate- eine unglaublich lange Zeitspanne und immer wieder frage ich mich:
„Wo ist die Zeit geblieben?“

Wo wir anfangs noch viel Zeit brauchten, um Sprache, Kultur und Temperaturunterschiede kennenzulernen, haben wir nun einen geregelten Arbeitsalltag, in dem bestimmte Tätigkeiten, wie z.B. Windelwechseln und Arztbesuche, ganz selbstverständlich geworden sind.

Nach den ersten fünf Monaten der Eingewöhnung war für mich endlich die Phase des Reisens gekommen, um die vielen atemberaubenden Seiten Chiles zu entdecken.

*Nach sechs Tagen sah der Schöpfer,
dass es gut war. Nur fuer die Reste
hatte er keine Verwendung: Dort
ein wenig Urwald, da noch etwas
Wüste, Seen, Fjorde, Kupferberge,
Gletscher.
„Packt das Zeug, und werft es dort
Hinter die Berge“, sprach er zu
seinen Engeln.
So entstand Chile.*

*(ironische Variante des biblischen Schöpf-
Ungsmythos zur Erklärung des Ursprungs
einer einzigartigen Landesnatur-> CHILE)
(Quelle: Bildatlas Special: Chile)*

So war ich schon im Norden in der trockensten Wüste der Welt „Atacama“, wie auch im blühend feuchten Süden bis zur Isla de Chiloe.

Als ich mich kurz vor Weihnachten mit meiner Freundin Imke auf den Weg in den Norden machte, hatte ich nur eine vage Vorstellung von der dort herrschenden extremen Trockenheit.

Die Salzseen, die Oasen mitten in der Wüste, Lagunen auf 4200m, das Tal des „Mondes“ und die heißen Quellen waren unglaublich beeindruckend und übertrafe alle meine Erwartungen . Sie zeigten mir, dass auch die trockensten Gebiete traumhaft schön sein können.



(La Laguna a 4200m, San Pedro de Atacama)



(Valle de la luna, San Pedro de Atacama)

Im Süden begegnete mir dann das komplette Gegenteil mit viel Vegetation und ich erlebte meinen ersten Regen nach knapp sechs Monaten hier in Chile. Da es einige deutsche Kolonien im Süden gibt, spiegelt sich vieles der deutschen Kultur in Konstruktionen, in der Gastwirtschaft und der Lebensweise der Menschen wieder. Daher ähneln die Häuser dort sehr den deutschen, es gibt deutsches Essen wie „Apfelstrudel“ oder „Schwarzwälder Kirschtorte“ und viele Menschen prahlen förmlich mit der deutschen Fahne vor der Haustür.

So war meine erste Station das „Bierfest Kunstmann 2008“ in Valdivia, wo ich immer wieder über die Nachahmung des Festes, nur lappige 12100km von Deutschland entfernt, schmunzeln musste. Nach zwei Tagen des Feierns ging es weiter in den Süden zu rauchenden Vulkanen, grün-schimmernden Seen und reissenden Wasserfällen, die auch prompt als neues Ziel zur Vulkanbesteigung, Raftingtour oder zu einem spannenden Thermengang auserkoren wurden.



(Vulkan Osorno in Puerto Varas)



(Wasserfall a las siete tasas)

Zur Vollendung der Abenteuer hiess es dann das ein oder andere Mal „Auf zum Lachs essen“, weil Chile nach Norwegen der zweitgrößte Lachsproduzent der Welt ist. Guter und günstiger Lachs war hier deshalb an der Tagesordnung.

Die Wiederkehr in meine Heimatstadt San Felipe fiel mir aufgrund der Hitze von 31-36°C nicht ganz so leicht, da ich immer das Gefühl hatte gegen eine Wand zu laufen, wenn ich die Haustür öffnete. In unserem Alltag mussten wir daher unsere Bewegung auf ein Minimum einschränken. Sogar der Gang ins Bad oder in die Küche wurde zu einer erschöpfenden Aufgabe.

Jetzt, im März, nehmen die hohen Temperaturen immer noch Einfluss auf unseren Tagesablauf.

Nichts desto trotz lässt der Herbst wohl nicht mehr allzu lange auf sich warten.

Wenn ich mir die Bilder von unsere Anfängen mit der ungewohnten Kälte, dem kurzen Frühling und dem schnell-eintreffenden/trockenen Sommer vor Augen halte, wird mir erst bewusst, wie schnell doch die Zeit vergangen ist und dass bald wieder der kalte Winter samt Rückkehr nach Deutschland vor der Haustür steht.

Eine ganz ungewohnte Situation begegnete mir zwischen meinen beiden Reisen, nämlich das Weihnachtsfest. Das Fest der Liebe, verbrachte ich nicht wie gewohnt mit meiner Familie, mit Schnee oder zumindest Kälte und Mamas Pute, sondern mit Sonnenschein und 35 Grad bei einem mächtigen Grillfest....

Dennoch war es insgesamt ein schöner Abend mit allen Zivis. Mein exklusives Weihnachts- und Silvestergeschenk stellte meine Freundin dar.

Unsere ganze Truppe fuhr dann am 31.12.2007 Richtung Valparaiso, an die Küste, wo wir Zeugen eines spektakulären Feuerwerks (30km entlang der Küste und somit das größte Feuerwerk Südamerikas) wurden. Die ganze Stadt war außer Rand und Band und es war unglaublich, wieviele Menschen mit uns auf den Straßen und Plazas bis in die späten Morgenstunden feierten – ein wirklich unbeschreibliches Sylvesterfest..

Wie ihr seht, liegen einzigartige Momente und Eindrücke hinter uns und nun heißt es nach vorne blicken und die wenigen Wochen, die uns hier in Chile noch bleiben so gut wie möglich zu nutzen und zu genießen.

Dazu gehört aber natürlich auch weiterhin die Arbeit in den verschiedenen Projekten, die ich euch nicht vorenthalten will:

Casa Walter Zielke:

In diesem Projekt gab es in den letzten Wochen und Monate viele Veränderungen, die für reichlich Gesprächsstoff und innere Unruhe geführt haben.

Zum Einen konnte die alte Generation der Casa (drei Jungen) ihr Studium erfolgreich abschliessen und im Anschluss daran eine Arbeit finden, sodass sie Mitte Dezember in ein eigenes Haus ziehen konnten.

Zum Anderen gab es durch den Auszug Platz für neue Jugendliche, die, wie ich euch bereits in meinem ersten Bericht erklärt habe, durch das Jugendamt der Casa zugeteilt werden und förmlich den Konflikt mit ihren Mitmenschen suchen.

Als dann noch die dreimonatigen Ferien Mitte Dezember anfangen, stellte sich eine durchgehende Faulheit bei den Jugendlichen ein. Wieso denn auch arbeiten, wenn man drei Mal am Tag gutes Essen bekommen und den Nachmittag im Schwimmbad verbringen kann? In der vielen Freizeit hatten die „Unruhepole“ immer mehr Einfluss auf die „vernünftigen“ Jungs, sodass viele Streitigkeiten und vorallem der Gebrauch von Schimpfwörtern Gang und Gebe wurden.

Natürlich waren auch wir davon betroffen, doch mittlerweile haben wir gelernt die Schimpfwörter als ein nettes Kompliment zu verstehen und sie mit einem Lächeln aufzunehmen.

Nur wenige Jungen gingen tagsüber durch Zeitarbeit(Trauben pflücken, Trauben säubern oder gefüllte Traubenkisten schleppen) Geld verdienen, um ihr Studium zu bezahlen oder ihre Familie finanziell zu unterstützen. Leider ist die Bildung in Chile sehr teuer. So bezahlt Hektor, 21 Jahre alt und Psychologiestudent, für die Universität monatliche 250 Euro und erhält dafür nur eine mittelmässige Ausbildung. Sein Studienfach zählt zu den günstigsten. Die teuersten Studienkurse „Medizin“ und „Jura“ sind nur der reichen Gesellschaftsschicht(19% der Bevölkerung) erschwinglich, mit monatlichen 400-500Euro (minimum). Allerdings gibt es auch für die „wenigbetuchten“ die Möglichkeit durch ein Studiumkredit die Kosten abzudecken.



(Ausflug mit Casa-Jungs ins Freibad)



(Auf Thomas(Mitte) Abschlussfeier)

Mit der Casa machten wir Zivis uns Anfang Februar auf den Weg zur Küste Chiles, nach Papudo, wo wir in einem vom Bischof gestellten Haus nächtigen konnten. Aufgrund einiger schwerwiegenden Eskalationen zweier Casa-Jungs mussten sie zur Strafe in San Felipe bleiben, während wir mit den anderen am Strand Fussball spielten, ein Lagerfeuer mit Stockbrot machten oder einfach nur die Sonne genossen. Die wilden Jungs lernten bald Mädchen kennen, sodass wir uns auch mal eine verdiente Verschnauftpause nehmen konnten.

Dieser Urlaub brachte neuen Schwung in unsere Zivigruppe, da wir viel von den Jungen erfahren und lernen konnten. Hinzu kam ein offenes Gespräch der Gruppe, in der es um die Verbesserung der Casa ging, damit die Chance besteht es zu einem „neuen“ und „erfolgreichen“ Studentenheim zu machen.

Doch all die Versprechungen, die die Jungs uns während dieses Gespräches gaben erwiesen sich als leere Versprechungen und unsere Frustration stellte sich schon nach kurzer Zeit wieder ein. Immer nur „geben“ und versuchen den Jungen etwas Gutes zu tun, fällt nicht leicht, wenn man als Gegenleistung lediglich Schimpfwörter und Lügen erwarten kann

Aufgrund unserer schwierigen Lage bestanden wir auf ein dringendes Gespräch mit unserem Chef, in dem es um die zukünftigen Veränderungen der Casa gehen sollte.

Unsere jetzige Lage sieht zum Glück wieder entspannter aus. Alle Jugendliche besuchen täglich die Schule, nur zwei der Jungen werden anlässlich einer Neuverurteilung bzw. Militärdienst in Kürze die Casa Walter Zielke verlassen,

Wir haben wieder die Studierstunde für Hausaufgabenbearbeitung, Diskussionen oder Unterrichtsfragen bei leckerem Instant-Kaffe und frischgebackenen Kuchen eingeführt, denn besonders in der Beziehung brauchen die Jungen einen kleinen Ansporn... Naschereien, die zu einem vollen Erfolg führten → *es wird wieder gelernt....*

Casa de Acogida:

Ein völliger Umbruch fand auch in diesem Heim statt, denn Mitte Dezember wurde vom Direktor beschlossen, dass diese Casa nur noch für Kleinkinder zwischen 0 und 6 Jahren bestimmt sein soll. Somit leben derzeit bloß vier Kinder, die diese Altersgrenze überschreiten in dem Heim. Im Arbeitsalltag wirkt es sich insofern aus, als dass unsere Haupttätigkeiten in Windelwechseln, Kinderfütterung oder Arztbesuchen bestehen.

Allerdings sind die Einzelschicksale immer wieder wie ein Schlag ins Gesicht:

So kam die kleine Darlyng (acht Monate alt) mit seitlicher Lähmung und starker Unterernährung in das Heim. Ihre Eltern hatten nämlich monatelang versucht sie mit Beruhigungsmitteln ruhigzustellen.

Durch die herzlichen Bemühungen der Tias konnte die Lähmung um 100% verbessert werden, sodass sie nun nicht mehr unter Bewegungseinschränkungen leidet

Dennoch sind die Folgeschäden deutlich sichtbar bzw. hörbar, denn ihre Lunge macht weiterhin unheimliche Geräusche. Trotzdem ist es unglaublich, wieviel Kraft dieser kleine Körper hat und dass Darlyng trotz allem nie das Lachen verliert.

Sofia, neun Monate alt, ist erst kürzlich angekommen. Von Geburt an besitzt sie keinen Anus, sodass die Ärzte ihren Darmausgang zur Bauchdecke verlegen mussten. Zuerst fühlte ich mich ein wenig unbeholfen in dieser völlig neuen Situation.

Doch nach einiger Zeit des „Herantastens“ ist auch dies kein Problem mehr für mich und das Säubern des Kotbeutels wird mit links erledigt.

Mit Unterernährung und einer Art von Abwesenheit konnten wir Magarita, zwei Jahre alt, zu unseren Schützlingen des Heims ernennen. Anfangs aß sie gut, doch vom einen auf den anderen Tag verweigerte sie die Nahrungsaufnahme. Sie musste sogar ins Krankenhaus, um künstlich ernährt zu werden. Nach Stabilisierung ihres Zustandes ließen wir Magarita ganz einfach allein und in Ruhe mit ihrem Teller, ihrem Besteck und ihrem Becher und prompt fing die Kleine wieder an zu essen. Mittlerweile hat sie sich gut eingelebt, jedoch immer ein wenig abseits der anderen Kinder, beobachtend, mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

Obwohl es nicht immer leicht ist, mit den Einzelgeschichten der Heimkinder umzugehen, macht mir die Arbeit nach wie vor unglaublich großen Spass und ich möchte sie nicht missen.

Leider erfuhren wir vor einigen Tagen von einer erschütternden Nachricht:

DIE CASA DE ACOGIDA WIRD AM 31. APRIL 2008 GESCHLOSSEN.

Da der Staat das Projekt nicht für ausreichend sinnvoll hält bzw. andere Heimprojekte vorzieht, fließt kein weiteres Geld in dieses Heim und die Casa kann somit aus finanziellen Gründen nicht erhalten bleiben

Andere Gründe dafür sind die vielen nötigen Investitionen für die Renovierung des Hauses, die der Staat nicht als angemessen ansieht. Anscheinend ist es leichter, einen Teil der Kinder in viele verschiedene Heime im Süden Chiles unterzubringen. Der andere Teil soll in Pflegefamilien aufwachsen. Alles in allem ist es eine neue schwere Situation. Die Casa de Acogida ist nämlich nicht bloß ein Heim, sondern ein Haus der Herzlichkeit, der Geborgenheit und vieler Bemühungen, für eine bessere und liebevollere Zukunft der Kinder.

Casa Belen:

Wie auch in dem Studentenheim gab es mit dem Ferienbeginn viele Unruhen innerhalb der Mädchengruppe in der Casa Belen. Da sie nicht wie während der Schulzeit leicht ermüdet in das Heim zurückkerten, steckten sie all ihre Energie in Konflikte und Schimpfwörter. Frech, respektlos und verstört erschien mir das Verhalten der einzelnen Mädchen.

Genauso wie mit den Jugendlichen war ich auch mit diesem Heim am Strand in Papudo. Meine anfänglichen Befürchtungen von einem völligen Chaos wurden schon schnell verworfen, weil sich alle toll benommen haben.

Ich kann euch sagen, die sieben Tage mit purer Frauenpower waren trotzallem echt hart.

Hinzu kam, dass wir(Linda, Patti und ich) für die Mahlzeiten zuständig waren. Das hieß: Frühstück auftischen, Mittagessen kochen, Abendessen anrichten und dann als zweites Abendessen erneut etwas Warmes zaubern. Nebenbei natürlich immer schön auf die Kinder aufpassen und somit blieb uns Zivis kaum Freizeit. Trotzdem hat mir diese Woche sehr gefallen, da ich ein sehr gutes Verhältnis und Vertrauen zu vielen Einzelnen aufbauen konnte. Im meinem Alltag ist es um einiges schwieriger diesen Kontakt herzustellen, wenn man nur einmal in der Woche in dieser Casa arbeitet.

Durch den Wiedereinstieg in die Schule hat sich die Lage auch hier wieder beruhigt und Streitigkeiten wurden auf ein Minimum gesenkt.

Nach wie vor mache ich jeden Montag meinen Back-und Kochkurs, in dem die Abläufe immer schneller und professioneller werden.

Natürlich sind die Ergebnisse, wie Kuchen, Plätzchen, Salate und vieles mehr, stets exquisit. ☺

Immer wieder halte ich mir meine chilenischen Erlebnisse vor Augen und oftmals erscheint es mir wie ein schlechter Traum. Es ist unglaublich wieviel ich in dieser Zeit erlebt und gelernt habe.

Danke an alle, die mir dieses spannende und wundervolle Jahr ermöglicht haben.

Ich hoffe ihr konntet dank diesem Bericht neue Eindrücke bezüglich meines Lebens hier und den Projekten gewinnen.

Über eine Rückmeldung eurerseits freue ich mich natürlich immer sehr.

Meine Emailadresse: phif@gmx.de

Viele, liebe, sonnige Grüße sende ich euch ins regnerische Deutschland.

Euer Philipp